



Alte Schule Elze

(Bild alte Schule mit Kindern). Der älteste schriftl. erwähnte Lehrer war Heinrich v.d.Breling (*1642 - +1721 Elze). 6 Söhne u. 2 Töchter. (Nachweis: 1438-1988, Geschlecht v.d. Breling. HSTA Han. 72 Burgw. Nr. 341).

Die neue Schule wurde 1895 gebaut. Seit dieser Zeit wurde auch eine Schulchronik geführt. Eine kleinere ältere Schule am selben Ort wurde 1893 abgerissen u. in der Mittelstr. als Wohnhaus wieder aufgebaut. Zunächst war auch in der neuen Schule nur ein Klassenraum vorne. Hinten im Haus waren die Lehrerwohnung mit Stallungen. Lehrer hatte Land u. Vieh u. war somit Selbstversorger. 1936 wurde ein zweiter Klassenraum eingerichtet. 1939 waren 73 Schüler in der Zweiraumschule. Bei Kriegsausbruch 1939 wurden Bernhard Schöner, der damalige Lehrer u. überzeugte NAZI und der seit 1938 eingestellte Junglehrer Herbert Rieckmann zum Wehrdienst eingezogen. Die Elzer Schüler wurden nun vom Berkhofer Lehrer Gade und Meitzer Lehrer Geisler vertreten, die natürlich auch ihre Schüler aus den Dörfern mitbrachten. Da die Schule nun aus allen Nähten platzte, wurde auch im Schichtbetrieb unterrichtet. Bei Fliegeralarm kam der Bäcker Springhetti, der ein Telefon hatte, aus dem Nachbarhaus herübergelaufen, um den Alarm zu verkünden. Die Kinder wurden dann nach Haus geschickt. Von Meitzer Kindern wird berichtet, dass sie bei nahenden Tieffliegern in die Gräben oder hinter Bäume sprangen, andere blieben gleich bei Elzer Familien. 1945 gingen die Berkhofer und Meitzer Schüler wieder in ihre Schulen zurück. Lehrer Schöner war aus gesundheitlichen Gründen bereits im Januar 45 aus der Wehrmacht entlassen worden. Rieckmann kam erst 1947 aus Gefangenschaft und anschließender Entnazifizierung in den Schuldienst zurück. Nach dem Krieg wuchs die Schülerzahl durch Flüchtlingskinder etwa auf das Doppelte an. Es waren nun 144 Schüler. Unmöglich sie alle in der alten Dorfschule zu unterrichten. Ein zusätzlicher Raum im Gasthaus Otto Hemme musste angemietet werden, um die Grundversorgung mit Unterricht zu gewährleisten. 1957 entstand ein Neubau der Schule an der Wasserwerkstraße und die Situation entspannte sich vorübergehend. In Elze stand neben der Schule die alte Kapelle. (Bild zeigen) Da der Pastor aus Brelingen nur etwa dreimal pro Jahr nach Elze kam, um Gottesdienst abzuhalten, übernahm der Lehrer bis zum Zweiten Weltkrieg auch immer die Aufgaben des Kapellenküsters. Dazu gibt es einen Bericht aus der Schulchronik von 1896 des damaligen Lehrers Schmieta. (Vorfahr aus der späteren Arztfamilie Schmieta)



(Bild alte Kapelle)

- Die Tätigkeit des Kapellen Küsters ist eine zweifache bzw. dreifache: er muss läuten, d. h. die Betglocke schlagen, den Lesegottesdienst halten und die Leichen zum Orte hinaus singen. Dies letzte ist aber ein freiwilliger Dienst.

- Das Läuten hier im Ort ist ein Gut, welches ehemals einem Herrn von Stechinelli gehörte. Einer aus der Reihe der Besitzer hat eine Kapelle mit einem Glockenturm gebaut, beide wurden daher in früheren Zeiten auch vom Gute erhalten. Jetzt ist die Gemeinde Elze verpflichtet, für Kapelle und Turm zu sorgen. Aus der Zeit der ersten Stechinelli, die

meisten Bewohner von Elze waren dazumal mit Hand- und Spanndiensten dem Gute verpflichtet. Sobald es läutete, mussten sie mit der Arbeit beginnen. Im Sommer geschah das Schlag 6 Uhr, im Winter Schlag 8 Uhr. Das Ende der Arbeit wurde ebenfalls durch das Läuten angezeigt. Im Sommer hörte man Schlag 6 auf und im Winter Schlag 4 oder ½ 5. Mittags war eine Pause von einer Stunde, dieselbe wurde aber nicht durch Läuten bemerkbar gemacht, daher ist es auch jetzt, dass nur

morgens und abends, nicht aber auch am Mittag geläutet wird. Die Bezeichnung „Betglockenschlagen“ ist also in Elze nicht zutreffend.

- Eine andere Obliegenheit des Kapellenküsters ist das Halten des Lesegottesdienstes. Der Lehrer stellt sich dann gleich vors Lesepult und betet ein Vaterunser für sich, dann schlägt er sämtliche Bücher auf: Gesangbuch, Predigtbuch und Choralbuch. Ist so alles vorbereitet, dann singt er mit mächtiger Stimme den ersten Ton, der muss lange gehalten werden, weil die Leute alle ganz gemächlich nacheinander einsetzen. Den ersten Ton einer Reihe muss man laut und kräftig einsetzen, weil sonst leider ein Umwerfen möglich ist. Wenn der Gesang beendet ist, dann folgt das Vorlesen des Textes und der Predigt, darauf ein Vaterunser, dann der Segen und zuletzt das Ausgangslied.

- Die Dritte, aber freiwillige Beschäftigung des Küsters ist das Hinaussingen der Leichen aus dem Orte. Sobald jemand gestorben ist, wird der Tote vorschriftsmäßig dem Küster angemeldet. Dann muss der Küster oder sein Stellvertreter läuten. Am Beerdigungstage geht der Lehrer mit den Kindern, die singen sollen, ins Totenhaus. Beim Sarg wird erst ein stilles Gebet gesprochen, dann gibt's zur Stärkung etliche Tassen schwarzen Kaffee.

Bild: Abriss Kapelle



Bild: Schule Berkhof



Von der Berkhofer Schule wird in der Plumhofer Dorfchronik ein wenig berichtet. Über Plumhof wird aber Herr Rüttgardt berichten. Ich möchte hier nichts vorwegnehmen. Die Schule lag direkt an der L 190 und ist heute zu Wohnzwecken umgebaut.

Bild Schule Meitze



Über die Meitzer Schule schreibt der pensionierte Lehrer Georg-Wilhelm Kuske in dem neu erschienenen Buch „Meitze - Die junge Geschichte eines alten Dorfes“:

Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in Meitze ein sehr kleines Schulhaus, das 1827 einen Anbau mit Türmchen erhielt. In dieses Türmchen kam dann auch die Schulglocke. 1830 wurde eine neue Schulstube angebaut. 1881 war der alte Gebäudeteil so baufällig, dass eine Reparatur nicht mehr möglich war. Ein Neubau wurde beschlossen. Das alte Gebäude wurde auf Abbruch an den Schuster Höper in Hellendorf verkauft. Das neue

Schulhaus wurde 1882 für 10.000,- Mark errichtet. Es hatte vier Stuben, vier Kammern, einen Keller, Küche und Speisekammer sowie vier Ställe. Weihnachten 1882 konnte die Schulstube bezogen werden. 1933/34 gab es die ersten Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen: Ausfugen, Anstrich von Haus, Türen und Fenstern, Überholung aller Zimmer, Einrichtung von Waschküche und Badezimmer, Holzwurmschäden im ganzen Haus beseitigt. 1949/50 wurde eine größere Baumaßnahme notwendig: Die hohe Schülerzahl erforderte einen zweiten Klassenraum, um Nachmittagsunterricht zu vermeiden. An der Ostseite des Gebäudes wurde eine Wand herausgenommen. Aus zwei Wohnzimmern wurde ein provisorischer Klassenraum zu Lasten der Dienstwohnung. Vom 1. November 1950 an konnte der neue Klassenraum genutzt werden.